

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Juli 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 76

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Fünfzig Jahre Verbandsgeschichte

III.

Die eigentliche Verbandsgeschichte vom Jahre 1866 ab wird mit einer informativsten Betrachtung über die damaligen Verhältnisse eingeleitet, wobei das Stichwort „Freie Koalition“ zutreffenderweise den Ton angibt. Die Koalitionsfreiheit als notwendige Begleiterscheinung der Gewerbefreiheit ist in kurzem Abrisse behandelt — eine Sache, die von ihrem Ursprung an zu verfolgen für jeden Gewerkschaftler notwendig ist, wenn er tiefer in seine eigenen Organisations- und Lebensbedingungen eindringen will. Daß bei dieser Betrachtung auf die Stellung der Behörden zu den Buchdruckern mit einer kurzen Auslassung eingegangen wird, rechtfertigt sich um so mehr, als aus dieser teils zustimmenden, teils abspredhenden Stellungnahme von der übrigen Arbeitererschaft manchmal die ungerechtesten und schiefsten Urteile abgeleitet worden sind. Mit der Zeit ist es ja anders, d. h. besser geworden, und der Verbandsgeschichte wird neben andern das Verdienst zukommen, mit allem Schutze vollends ausgeräumt zu haben.

Von besonderer Bedeutung ist die Erwähnung der Tatsache, daß die Berliner Buchdrucker im Jahre 1864 bei den beginnenden Auseinandersetzungen über die Mittel zur Besserung der sozialen Lage der Arbeiter entgegen dem Willen der vordringlichen Erhebung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts als dem einzigen Mittel, um die materielle Lage des Arbeiterstandes zu verbessern, die Bewegung zur Erringung des Koalitionsrechtes in einer großen Arbeiterversammlung einleiteten. Die Buchdrucker wußten eben damals schon aus der Erfahrung von 1848, daß zur materiellen Besserung der sozialen Lage des Arbeiters vor allen Dingen das Koalitionsrecht gehört, und so standen sie mit ihrer Meinung zwischen Kautsky und Schulze-Delitzsch. Während der eine den Hauptwert auf die politische Macht legte, der andre das Mittel der wirtschaftlichen Selbsthilfe als das Notwendigste ansah, nahmen die Buchdrucker das Nachfolgende zur Grundlage der materiellen Verbesserung ihrer Verhältnisse. In der fraglichen Berliner Versammlung, die von 2000 Personen besucht war, wurde „der Vorschlag einiger Anhänger von Schulze-Delitzsch, zuerst Konsum-, Spar- und Produktionsvereine zu gründen, ehe man an das Koalitionsrecht herangehe“, gegen eine Stimme abgelehnt und dem Standpunkt der Buchdrucker, die auch die Versammlung leiteten, in einer Resolution zugestimmt. Es ist sehr nützlich für die Diskussionen in Gewerkschaftskreisen, zu wissen, wer die ersten praktischen Schritte zur Erlangung des Koalitionsrechtes getan: die Buchdrucker!

Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Gründung von Konsumvereinen oder Produktionsgenossenschaften damals sehr stark die Gemüter beeinflusste, wie ja auch dieser Punkt in der ersten Verbandsperiode ein wichtiger Bestandteil der Buchdruckerorganisation war. Die Entwicklung hat auch hierin den Buchdruckern recht gegeben, denn sie zeigt uns, wie nach der machtvollen Erstarkung der Gewerkschaften nun auch die Konsumvereine aus dem Zustande langamer Entwicklung in eine rasche Aufwärtsbewegung hineinkamen. Die Formel dieser Entwicklung lautet: erst Sicherung und Sicherung des Lohnes durch gewerkschaftliche Organisation, dann Steigerung und Sicherung der Kaufkraft durch genossenschaftliche Organisation. Woraus auch heute noch manches zu lernen ist!

In interessanter Weise schildert die Verbandsgeschichte, wie der Boden für die Neugründung von Buchdruckervereinen vorbereitet war und wie zu Anfang der 1860er Jahre die moralischen Nachwirkungen des Niederganges der 1848er Gründung überwunden wurden. Neben zahlreichen Organisationen in den größeren Druckstädten, die größtenteils namentlich aufgeführt sind, bildete das Erscheinen ihres heute noch bestehenden Fachblattes „Der Correspondent, Wochenchrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ am 1. Januar 1863 — also drei Jahre vor Verbandsgründung! — den schlagendsten Beweis für neu einsetzende organisatorische Betätigung der Buchdrucker, die heute im „Korr.“ das älteste Gewerkschaftsorgan Deutschlands besitzen. Daß der „Korr.“ sehr leb-

haft auf die weitere Entwicklung der Dinge einwirkte, braucht hier nicht weiter auseinandergelegt zu werden. Die noch vorhandenen Reste der alten Buchdruckerorganisationen blühten von neuem auf, neue kamen hinzu und der „Interessentritt mit den Prinzipalen“, der in den 1860er Jahren anhub, fand die Gehilfen in moralisch und organisatorisch gekräftigter Position. Als ein besonderes Verdienst der Verbandsgeschichte muß es angesehen werden, daß sie einen instruktiven Überblick über die Lohnverhältnisse und Preisbewegungen jener Zeit bis zur Verbandsgründung geschaffen hat. Daraus erst läßt sich ermessen, wie man in ganz natürlicher Entwicklung wieder zur Verbandsgründung schreiten mußte, und wie recht Krahl mit seiner rückblickenden Bemerkung über die damaligen Verhältnisse hat:

Das war das Erdland, das ist der Boden gewesen, den die gewerkschaftliche Pionierarbeit der deutschen Buchdruckergehilfen urbar machen sollte! Hier vermögen wir den Ausgangspunkt unseres vornehmsten organisatorischen Schaffens: Hebung der materiellen Lage und Aufwärtsentwicklung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen, in aller Genauigkeit zu sehen.

Und nun läßt Krahl mit Johannes Doldolph, damals in Leipzig, in der Vorgeschichte der Verbandsgründung, die er in dem Kapitel „Die Kongress- und Verbandsfrage“ behandelt, einen Namen aufmarschieren, der insbesondere in Stuttgart heute noch einen hellen Klang hat. Doldolph ist als der geistige Urheber der „Abhaltung eines allgemeinen deutschen Buchdruckerkongresses“ genannt, welcher dann in der zweiten Verbandsperiode mit dem Sitz in Stuttgart der erste Vorstehende des Verbandes war. Die alten Stuttgarter Kollegen wissen heute noch interessante Einzelheiten vom „alten Doldolph“ zu erzählen, der in der Säge des Gefechts oder in der des Hochsommers hends-ärmlich das gewerkschaftliche Evangelium ausbreitete. (Sein Grabmal steht wohlbehütet und erhalten auf dem Stuttgarter Pragfriedhofe.) Natürlich war Doldolphs Anregung nicht die einzige; dazu war das Leben im Buchdrucker-volke Deutschlands der damaligen Zeit schon zu rege geworden. Den letzten Anstoß zu dem Buchdruckerlag im Jahre 1866 gab der Leipziger Buchdruckerstreik im Jahre 1865, der die Notwendigkeit einer allgemeinen gewerkschaftlichen Organisation von neuem aufzeigte. Daß es doch noch bis zum Jahre 1866 dauerte, ist aus den damaligen Polizei- und sonstigen Rechtsverhältnissen zu erklären, die, wie Krahl uns erzählt, es mit sich brachten, daß die Genehmigung des Buchdruckerlages in Leipzig durch das sächsische Ministerium ein halbes Jahr auf sich warten ließ und nur „für diesmal“ gegeben wurde! „Für diesmal“ — spricht dies nicht Bände über den Unterschied von einst und jetzt im Zeitraume von nur 50 Jahren?!

Dann aber wurde es wahr: Am 20., 21. und am 22. Mai 1866 fand die neue Verbandsgründung statt, die „für diesmal“ von einer Dauer sein sollte, die selbst wir nachgehommene Generation nicht abzuschätzen vermögen. In der Verbandsgeschichte ist das „Programm zum ersten deutschen Buchdruckerlag in Leipzig“ in der damaligen typographischen Aufmachung abgedruckt, und der echte „Buchdruckerotypus“ kann sich einer gewissen ehrfurchtigen Betrachtung des Dokumentes auch im Nachdruck nicht erwehren. „Zeitgemäß“ ist auf der Rückseite die ministerielle Genehmigung der Tagung „für diesmal“ abgedruckt, wodurch Freunden historischer Mähenfälle für die Gewerkschaftsbewegung ein guter Dienst geleistet sein dürfte. Nicht nur „für diesmal“, sondern für alle Zeiten. Im übrigen ist hier nicht der Platz, d. h. nicht Platz genug, um etwas über die hochinteressante Tagesordnung zu sagen. Man muß sie selbst lesen, denn dazu ist ja die Verbandsgeschichte da. Auch über den Gründungsakt und die im Wortlaut abgedruckte Rede Härtels, des ersten Verbandspräsidenten, können aus gleichem Grund eingehendere Mitteilungen nicht gemacht werden. Nur soviel soll gesagt sein: die Rede Härtels enthält die bestimmten programmatischen Erklärungen, die wie 1848 so von 1866 ab bis heute als die Grundlage der gewerkschaftlichen und tariflichen Arbeit der Buchdrucker anzusehen sind. Wer die Rede liest und die Gewerkepolitik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker während der Zeit seines 50jährigen

Bestehens an Hand der Verbandsgeschichte verfolgt, wird finden, daß es für sie nichts umzulernen gibt. Stichtlicherweil!

Galt überflüssig erscheint es angeführt des im „Korr.“ aus der Feder Döllins erschienenen Jubiläumssartikels, noch darauf zu verweisen, daß bei der Gründung 34 Delegierte aus 85 Druckorten 3187 Mitglieder vertraten, wobei leider der ganze deutliche Süden fehlte; denn es war — Bruderkrieg! Die Gedanken, die den Buchdrucker im Hinblick auf die Ergebnisse von 1848 bis 1866 und von da bis heute bewegen, hat Krahl in einer Betrachtung zu der Verbandsgründung sehr treffend mit folgenden Sätzen ausgesprochen:

So war denn endlich das Streben der Tüchtigsten in den Reihen der Gehilfenschaft, begonnen mit Georg Senkel in Heidelberg, dem ersten Sammelrufer von Osnabrück 1848, nachfolgend im besondern mit Spiegel, Horn, Gyllrich, Kannegießer, dann wieder mit Doldolph einleuchtend und fahrend durch Ärtel und Heine, in Göttingen gesungen: die deutschen Buchdruckergehilfen ein eingendes Band umschlungen; hierher in diesen Zentralorganisation war Neuerung zu bringen worden! Für die deutschen Volksgenossen war es nun die nächste Zeit der letzte, leider nicht mehr zu erwartende, Versuch, den großen deutschen Buchdruckerorganisation, vorderhand noch ein solches Geleise, wurde also zu einem geistigen Mittelpunkt der Bewegung. In Leipzig wurde ein, erhalt impolitanz organisierte in Göttingen. Der Verband fünfzig Jahre ruhmvoller gewerkschaftlicher Arbeit zeitlich abschließt, windet sich Europa seit 1870. 1914 in dem größten und schrecklichsten Kriege der Weltgeschichte, der die Entscheidung bringen soll über die Kraft deutscher Organisation wie über die schicksalschwere Frage, ob Deutschland sich durchzuhalten vermag. Welch eine Verkettung mit tiefgreifenden Umwälzungen von unendlicher Bedeutung, aber auch von größter Tragik für die Menschheit!

Von den auf die Verbandsgründung folgenden weiteren Abschnitten der ersten Verbandsperiode (1866—1878) sind zu nennen: „Berlin als Verbandsvorort“, „Übergang nach Leipzig“, „Zweiter Buchdruckerlag Berlin 1868“, „Durchsetzen des Verbandes“, „Dritter Buchdruckerlag Frankfurt a. M. 1871“, „Zusammenschluß der Prinzipale“, „Kochkonjunktur der Lokalartikels“, „Die Stuttgarter Machtsprobe“, „Durch zum Alphabet- und Reichstarell“, „Die Tariforganisations“, „Vierter Buchdruckerlag (Dresden 1874)/ Kassenwesen“, „Reaktion / Fünfter Buchdruckerlag“ (Leipzig 1876).

Es liegt in der Massenhaftigkeit des Stoffes, wenn auf die Abschnitte im einzelnen nicht eingegangen wird, von denen jeder für sich ein Stück interessanten Buchdruckerlebens, ein Glied in der Kette der Verbandsgeschichte bildet. Nur einzelne Etappen der Entwicklung sollen angezweifelt werden, um zu zeigen, in welcher kurzen Zeit der Kampf in der Tat „durchgeführt“, obwohl er noch lang nicht die Hälfte oder gar wie heute die übergroße Mehrzahl der Berufskollegen umfaßte. Da ist die Abschaffung der Sonntagsarbeit, für welche schon das Jahr 1868 das Sterbeglocklein läutete — wenigstens läuten sollte —, die Bekämpfung der Lehrlingsucht, die im Jahre 1869 mit einem großen Flugblatte der Verbandsleitung an die Öffentlichkeit ihren Anfang nahm und dann die Berliner, Leipziger und Stuttgarter Tarifbewegungen in den Jahren 1871/72, welche als bedeutungsvolle Entwicklungsphasen der Organisation und des allgemeinen Tarifs dargestellt sind. Neben der Berliner und der Leipziger Kollegenchaft mag die Stuttgarter und die ganze schwäbische Kollegenchaft diesem Abschnitt ihr gespanntestes Interesse entgegenbringen, denn „von hier und heute“ — wie Goethe über die Schlacht bei Bannau schrieb — begann eine neue Zeitentwicklung für die Buchdrucker, wobei die genannten Kollegenchaften im Vorderreife standen. Eine neue Zeitentwicklung, insofern sie „durch zum Alphabet- und Reichstarell“ führte, der nach der 1873er allgemeinen Unterstützung der Buchdruckergehilfen in ganz Deutschland als ein Erfolg der Verbandsorganisation zu bewerten ist. Am was „nebenbei“ noch gekämpft wurde, zeigt eine Verlaubarung des Verbandspräsidenten im „Korr.“ vom Dezember 1872, welche den Satz enthielt:

eine muffergültige Arbeit angesprochen werden muß. In frischer, farbenprächtiger Wirkung sind hier Sachkunst und Zeichnung zu einem harmonischen Ganzen vereinigt. Selbst umschlossen ist der Text durch eine fünf Cicero breite Einfassung aus der Schneiderei des „Zierde“ in Grauvollbruch mit blauem Ornamenteindruck. Die schwarz gedruckten Textzeilen sind durch goldene Nonpareille-Steinmann-Ornamente unterbrochen und umschlossen. Auf der Einfassung ruhend und sich mit ihr verbindend liegt ein schräggelegtes Schild, das auf rotem Grunde die Initialen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Weiß hervorleuchtet läßt. Herabwärts Arabesken in gelber Tonfarbe bilden den Oberbau, aus dem sich der Buchdruckergriff mit den Ballen als buchdruckerliches Symbol emporhebt. Das Gedächtnis — es sind sieben Druckgänge — hat uneingeschränkte Anerkennung in Fachkreisen gefunden und ist als eine hervorragende Leistung der Vordrucks-Druckerei Paul Singer & Co. (Berlin) zu bewerten. -11-

Die Gedenkfeiern im Reich

Ellenburg. In unserm Ortsvereine wurde das 50. Verbandsjubiläum, verbunden mit der Feier des festes, unter Beteiligung sämtlicher Mitglieder am begangen. Die Bahn führte die Teilnehmer, die mit ihren Familien erschienen waren, nach einem beliebigen Ausflugsort unter Umarmung an wurde auf Waldwegen das misst segene Baskette erreicht; wo sich alles in frischen nach der Anstrengungen des Kollegen Matthes wies in einer Anspandung des Tages hin. Ein gemütlich vereinigte die Mitglieder bis gegen die Fahrt nach Mensdorf angetreten, die Rückfahrt erfolgte.

Darmstadt. Am 21. Mai erfolgte eine Veranlassung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einem von dem Klavierlosen Reis vorgezogenen Jubiläumsmarsche. Vorsitzender Knoblauch hieß alle Erschienenen, insbesondere die Jubilare, herzlich willkommen und führte in seinem sehr interessanten Vortrage den Mitgliedern des Birken und Walfen des Verbandes während der verfloßenen 50 Jahre vor Augen. Mit einem begeisterten angenommenen Hoch auf den Verband schloß er seinen Vortrag und die Anwesenden bezogen ihm ihre Anerkennung. Mit diesem Bedauern erfüllt die Zahl der in unserer Bezirke für das Vaterland schon gefallenen 27 Kollegen. Der Bezirksvorstand war beauftragt, dem in unserer Mitte weilenden, nahezu 70jährigen Verbandsveteranen, Kollegen Ernst Küster, namens des Verbandsvorstandes zu seinem Ehrentage die besten Wünsche und ein herzlich ausgeführtes Diplom zu übermitteln, ergänz durch eine Geldspende aus der Kasse. Alsdann gratulierte im Namen des Bezirksvereins Vorsitzender Knoblauch den folgenden

Wohlwollern zu ihrer 50-jährigen Mitgliedschaft: Heinrich ... Fr. ... urger, Georg ... Kuhn, ... uftan Pieske, ... mer. Nach ... durch Kollegen ... der eingegangenen Glückwünsche gegen 12 Uhr die schön verlaufene ... Mittags 3 Uhr versammelten sich die ... zu einem Spaziergange durch ... nach Arheilgen. Nach ... Besammentens erreichte der ... sein Ende.

Am 28. Mai fand im ... die erste Bezirksversammlung ... hauptächlich, zum 50jährigen Verbandsjubiläum zusammenzukommen. Diese Versammlung war auf Anwesenheitsliste sehr gut besucht. Nach Eröffnung durch den Bezirksvorsitzer Schö (Zimmern) sprach der ... des Kollegen Pekar (Celle) einen Festvortrag, der sehr günstig aufgenommen wurde. Im großen Völkerringen ... bis jetzt sechs Kollegen, und zwar M. Scholle, S. Krüger, C. Nordhorn und C. Hamprecht (Wilmshausen) den ... Andenken wurde in üblicher Weise gehalten. ... hieß hierauf einen etwa anderthalbstündigen Vortrag: „Zum 50jährigen Werden und Wirken unseres Verbandes“. Er erledigte sich seiner Aufgabe in packender und sehr verständlicher Weise, was der laute Beifall am Schluß bewies. Nach Erledigung des Tätigkeits- und Kassenberichts wurden noch einige kleinere Bewilligungen genehmigt und beschlossen. Die Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung wurde dem Bezirksvorstande überlassen. Am Nachmittage blieben die Kollegen noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Die in Nr. 50 inhaltlich besprochene Glückwunschsadresse des Tarifamts an den Verbandsvorstand zum Organisationsjubiläum verdient wegen ihrer Ausführung an dieser Stelle nochmals Erwähnung. Sie liegt in einer Mappe, deren Außenseiten mit welchem Schweinsleder überzogen sind, auf der Vorderseite ein tiefgelbes, auf Pergament gemalter Greif in Dunkelrot. Die Randverzierung des Schildes in Gold gefaßt. Innenmittel der Adresse auf einem Vordruck mit Rosenranken; Schrift blau, rot umzogen. Der Text der eigentlichen Widmung ist sauber und äußerst korrekt aus „Neudeutsch“ gesetzt, Initial rot mit Gold umzogen, ist auf zwei Seiten untergebracht; Umrandung ebenfalls in Gold. Das Ganze macht einen äußerst feinen Eindruck und gereicht der bekannten Firma Förster & Borries in Zwicau zur besonderen Ehre.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Zeitschrift:** Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes (15. Fortsetzung). — Ob hin- und hergeworfen, niemals verschlungen! — Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Finnland.
- Korrespondenzen:** Berlin. — Bonn (M.-S.).
- Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Jugendlicher Irrendenfall. — Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1915. — Erhebung der Postgebühren. — Vergangenheit und Zukunft des sozialen Kampfes. — Jubiläum und Tätigkeit eines Gewerbetriebs. — Die Schleichwege des Kettenhandels.

Oft hin- und hergeworfen, niemals verschlungen!

Die Jubiläumstage sind verflungen. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Wäre dem nicht so, würden wir uns eine passendere Zeit herausgesucht haben. Wie so ganz anders war die Durchführung des Tages gedacht, an dem vor 50 Jahren in Leipzig der fruchtbarste gewerkschaftliche Pfingsttag auf unsre Ältesten ausgefallen wurde! Saure Wochen, große Feste! Im ersten Teile hat der Herr Geheimrat Wolfgang von Goethe schon recht. Saure Wochen — 50 Jahre hin- und hergeworfen, ein ununterbrochenes Ringen und Kämpfen um bessere Lebensbedingungen, um ein höheres Menschentum gingen dem „trohen“ Feste voraus. Froh im allgärtigen Sinne konnte es ja nicht sein; die Note „Sehr ernst“ ist angebracht. Überblickt man den Gesamtverlauf, so kann man sich doch recht zurüben geben und reichlich stolz sein auf die Zugehörigkeit zum Verbande der Deutschen Buchdrucker.

Nun haben die maßgebenden Kreise gesprochen. Die deutsche und zum Teil ausländische Fach-, Gewerkschafts-, politische und unpolitische Tagespresse mit geringen — gern zu entbehrenden — Ausnahmen hat Jubiläumartikel oder -notizen veröffentlicht. Darunter find sehr beachtliche Ausführungen. Die an unsre Adressen gerichteten Glückwünsche haben oft eine wahrhaft erhebende Form. In entsprechenden Gedenkfeiern hatten sich die Verbandskollegen überall versammelt, deren würdiger Verlauf sich in den Berichten des „Korr.“ wiederpiegelt. Nachdem also die Berufenen sich laut und eindrucksvoll haben vernehmen lassen, sei einem Unberufenen noch die Wiedergabe einiger Gedanken und Eindrücke erlaubt, bevor von unsrer Redaktion der Epilog geschrieben wird.

Die Selbstkritik ist nicht zu jeder Zeit unsre starke Seite gewesen. Es ist angebracht, sich heute die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich aufgetürmt haben, den manchmal direkt verböhnten Widerstand sogar in Kollegenkreisen und seitens der Massenengenossen im Geiste mit diesem Ernste vor Augen zu halten und zu bedenken, was alles zu überwinden war, um von der stelen Höhe des Jahres 1916 befriedigt herabzuschauen zu können. Welch bittere Verkennung erlitten die Schmede unsres Verbandes, die unbeherrt an dem gesteckten hohen Ziele festhielten! Gar nicht zu reden von der Sumpfpflanze, die den gesunden Verbandsorganismus zu vergiften rodeliche Mischgahb hat. Welcher Spott und Hohn wurde dem „Königlich-preussischen Gewerkeverein“, den verumpften „Tarifhühnern“ und den verblödeten „Kassenfressen“ entgegengebracht! Dies alles überblickend, erfüllt uns bester Dank gegenüber den Männern, die unentwegt an dem einmal für richtig Erkanntem weiter arbeiteten, die, allem Widerstande trotzend, ihre ganze Persönlichkeit eingesetzt und sich unvergängliche Verdienste um unsern Verband erworben haben. Ihnen ist es zu einem großen Teile zu danken, daß unsre Organisation nicht verflungen wurde von den gewaltigen Zeitströmen wie so manches andre Gebilde, von Menschenhand geschaffen. Malen wir uns aus, wo

wir jetzt ständen, wenn alle diese Gegenkrömungen geliegt hätten, wenn unsre jeweiligen Führer der Massenuggestion feige unterlegen wären! Würden dann so viele Stimmen — wie sie von unsrer Verbandsorgan im Auszuge gebracht wurden — unser Lob geredet haben? Würde dann ein so phrasenfeindlicher, kritischer und maßgebender Gewerkschaftstheoretiker wie Dr. M. v. Braun in einem für uns ehrenvollen Zeitsatikel in dem von ihm geleiteten „Fränkischen Tagespost“ geschrieben haben: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker ist die bestausgebildete Gewerkschaftsorganisation des europäischen Kontinents.“ — Und an anderer Stelle in dem gleichen Aufsatze heißt es: „Die Buchdruckerorganisation war für die andere Gewerkschaften ein Generalstab, der voraus plante und durchdachte, was für die übrigen Gewerkschaften nachher, wenn auch mit mancherlei Änderungen, Regel und Kämpfmethode wurde.“ — Und weiter: „Die große organisatorische Kraft des proletarischen Kampfes hat sich nicht nur in der Organisation der Buchdrucker. Bei dem festesten Anteil, den wir (gemeint ist die Nürnberg erscheinende „Fränkische Tagespost“) an der Gewerkschaftsorganisation nehmen, glauben wir auch das Sprachrohr der gewerkschaftlichen Arbeiter anderer Berufe sein zu dürfen; wenn wir der Organisation der Buchdrucker für das musterhafte Vorbild, für die zahlreichen Anregungen, für die reichen moralischen und finanziellen Unterstützungen danken.“

Ja, zu danken, von ganzem Herzen zu danken haben vor allem wir jüngeren Kollegen den älteren und alten Kämpfern dafür, daß sie uns den Verband mit seinen sozialen Einrichtungen, das Tarifbest und was damit zusammenhängt, so warm hergerichtet haben, daß selbst der Weltkrieg diese Einrichtungen nicht zu erschüttern vermag. Ihr 7184 Kollegen, die ihr mehr als 25 Jahre dem Verbande die Treue gehalten habt, nehmt unsern Dank mit dem Gelübde: Das, was ihr getan, ihr erkämpft, wir wollen es nicht nur erhalten, wir werden es noch ausbauen! Das Werk, von euch geschaffen, wir wollen es weiterführen zur höchsten Vollendung. Uns ist es ja leichter als euch gemacht. Und man kann wohl so annähernd sein, zu behaupten, die gesamte reichlich denkende Jungmannschaft des Verbandes (im weitesten Sinne gedacht) hinter sich zu haben, wenn man erklärt: Unsre heilige Pflicht wird es sein, durch die Tat zu beweisen, daß die Epigonen der Väter würdig sind. Unächtsich des Verbandsjubiläums mit der Zahl 50, das zugleich eine Ehrung für euch, ihr älteren Kollegen, ist, erwirnen wir dadurch erst das Recht, euch die Hand drücken zu dürfen.

Ein Kranz der Dankbarkeit auch auf die Gräber der Unsem, die auf den deutschen Friedhöfen ausruhen vom gewerkschaftlichen Streik. Und ein still-ernstes Gedenken denjenigen Kollegen, deren Blut für unsres Vaterlandes Recht und Ehre, zum Schutz unsrer Sitten, zur Rettung unsrer Sitten tausendmal schon geflossen ist.

Es ist in letzter Zeit mehrfach angeführt worden, doch kann es nicht oft genug betont werden, was unser Verband in der Unterstützungszweigen geleistet hat. Lassen wir bloß die nackten Ziffern eindringlich reden. Es wurden in runden Summen ausgegeben: Krankenunterstützung 28 Mill. Mk., Arbeitslosenunterstützung 26 Mill. Mk., Invalidenunterstützung 8 Mill. Mk., Reiseunterstützung 7200000 Mk., Gemahregelkostenunterstützung 4600000 Mk. usw. Dann die außerordentlichen Unterstützungen für die Kollegen im Westkriege 1914/16 bzw. deren Angehörige wurden allein bis jetzt gegen fünfzig Millionen Mark aufgebracht. Riesensummen! Trotzdem erscheinen sie fast mittelmächtig, wenn man die Hunderte von Millionen Mark zum Vergleiche heranzieht, die für die Buchdruckergehilfen durch die Tätigkeit des Verbandes in Form von Lohnsteigerungen herausgeholt worden sind. Die getrockneten Tränen, die gereiften Existenzen, wer

kann sie künden? Eine exaktere Strichzeichnung des Verbandes ist gar nicht möglich, als wenn solche neunstellige Ziffern das Wort haben, und man ernsthaft mit dem ganzen Drum und Dran sich beschäftigt. Wer dann noch nicht begreift, daß der Hauptzweck des Verbandes das Aufgehen in das Gemeinwohl seiner Mitglieder ist und unsre Organisation dadurch bedingt dem gesamten Volkskörper dient, dem ist kaum noch zu helfen.

Als bei Beginn des Weltkrieges unsre Unterstützungsleistungen etwas beschnitten werden mußten, hat es mich gereut, die Invalidenunterstützung ungekürzt zu sehen. Mit vollem Rechte! Gerade hier müssen die übernommenen Verpflichtungen nach aller Möglichkeit eingehalten werden. Auch in Zukunft können wir die teilweise Abtragung der großen Dankeschuld unsrer Verbandsveteranen gegenüber hier am besten durch die Tat beweisen. Schließlich werden auch wir einmal alt. Durch die Überzeugung verankert, daß die ständige Redaktion ihre Beiträge zur Abtragung dieser Dankeschuld nicht verlagen wird, sind die vorstehenden Zeilen geschrieben worden, trotz der bei den Kriegspapierpreisen noch gesteigerten Kostbarkeit des Raumes unsres Organs.

Bei dieser Gelegenheit mögen noch einige andre Ausfürungen erlaubt sein. Begelisterung ist kein Dauerzustand für Buchdruckerleuten. Auch die Nachhänge der Festtage werden demnächst verauscht sein. Man kann sie aber nur dann ohne Bedauern entschwinden lassen, wenn keine zu neuen Taten geföh und Lehren aus der Vergangenheit sich zu Entschlüssen für die Zukunft verbichten. Etwas hier sehr Naheliegendes. Bei der einstimmigen Anerkennung der hervorragenden Verdienste unsrer toten wie der noch lebenden Verbandsführer anlässlich der Jubiläumstage und der für richtig erklärten Verbandsstatistik dürfte es nicht unwichtig sein, daran zu erinnern, daß den Steueremännern des Verbandschiffes bei der Durchführung dieser Statistik jetzt fast merkwürdig erscheinende Worte nicht gar so selten an den Kopf geworfen wurden. Worte, die — ich will höflich sein — mindestens auf einen sehr erregten Gemütszustand schließen lassen. Auch manche andre Dinge könnten in diesem Zusammenhang eine lastige Korrektur verlangen. Diese retrospektiven Anmerkungen haben nicht den Zweck, alle und manchmal kaum vernarbte Wunden aufzureißen. Sie sollen aber bedeuten, hier mit allem Nachdruck eine Besserung herbeizuföhren. Entbehrliche Entgeltsungen dürfen in Zukunft nicht mehr in dem Umfang als in der hinter uns liegenden Zeit vorkommen! Viele „Gilder“ bei uns werden ja wohl die Wirkungen und Begleitscheinungen des fünfzigjährigen Verbandsgeburtstages mit gutem Nutzen überdacht haben. Dies wäre in jeder Beziehung nur zu unserm Besten.

Wir Verbandsmitglieder müssen mit den höheren Zwecken unsrer Organisation wachsen. Diese höheren Zwecke und einige andre Notwendigkeiten — die letzteren sind nicht gering — sollen, sofern es gestattet ist, später einmal in einem besonderen Artikel unser dem Gesichtspunkt eines am Schicksalen stehenden Mitgliedes behandelt werden. Heute soll nur ausgesprochen werden, daß unsre Führer reichliche Anerkennung sich verdient haben. Ihr voraussehendes Denken und ihr starkes Pflichtbewußtsein haben den Verband mit auf die letzte Stufe gehoben, und durch ihr Wirken ist es erreicht, daß unsrer Organisation eine erdachtliche Gegenwart ermöglicht ist und eine glänzende Zukunft trotz der jetzigen Welterschütterung winkt. Nicht nur der Toten ein Ehrenmal gesetzt, auch den Lebenden das fähliche Brot der Anerkennung gegeben, das ihnen von Rechts wegen geböhrt! Vielleicht ist schon Veranlassung gegeben, in den kommenden Wochen hieran zu erinnern.

Noch eins. Dem jetzt immer mehr verlassenden Burgfrieden werden scharfe Interessentenkämpfe folgen. Auch

in unsemr Gewerkschaftsleben werden wieder Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Mögen wir uns dann als denkende Menschen und verantwortungsbewusste Arbeiter immer vor Augen fassen, daß nur Einigkeit und kluger Sinn uns zu dem gemacht, was wir in den jüngsten Tagen besonders erleben dürfen: zu einer Macht, die im Wirtschaftsleben nicht verschlungen werden kann, wenn sie auch noch so heftig hin- und hergeworfen wird!

Mit Bestreben las ich vor Wochen in einem Verbandsbericht unser größten Mitgliedschaft, daß ein sehr bekannter Funktionär für diesen Verein bzw. Ort größere Freiheit im Rahmen des Verbandes beansprucht. Die gleichen Ursachen können auch für andre Großstädte — selbst für die Provinz — in anderer Weise — in die Erscheinung. Dann die Grenze gezogen? Wir haben in der Bewegung die größtmögliche Bewegungsfreiheit! Eine Bewegung, die für niemand gebraut werden will. Die Bewegung der deutschen politischen Arbeiterbewegung, in der man sich zwischen Drien gar keine Einordnung mehr kennt. In der wohl Spuren, die schreien. Diesfach ist zu den genannten Verbandsberichten eine Bewertung der selben vermehrt worden. Nicht als Zensurbeitrag, sondern zur Verstärkung jedweder Befürchtungen. Zur Schwächung der Folge, wenn im einzelnen gefaltet werden würde, in der geschlossenen Formation des Verbandes herauszuführen. (Es kann hier nur der Berliner Verbandsbericht in Nr. 44 gemeint sein. Wie daraus aber hervorgeht, ist der Verbandsvorsitzende an Ort und Stelle gleich jener verlässlichen Anschauung entgegengetreten, die Redaktion hatte also keine Veranlassung, auf diese maßgebliche Erklärung noch einen Trumpf zu setzen. In Nr. 41 war übrigens schon im voraus die Insignitätigkeit des Standpunktes in der „Gewerkschaftsrevue“ beleuchtet worden, den der Verfasser im Zuge hat. Goff sie Dank find wir im Verbandsbericht in fünf Abschnitten, wie sie in der politischen Arbeiterbewegung durch den lebensfremden theoretischen Eigenfinn am schlimmsten in Bremen hervorgerufen wurden, wo man fünf Richtungen kennt und das schauerliche Popoouri nun gar von drei Organen durchgefallen wird, so weit entfernt wie die Lappländer vom Südpol. Redaktion.) Wir Buchdrucker mit unsern guten Tradition brauchen uns nicht die spöttischen Worte des Altreichskanzlers Bismarck einmal von unsern Prinzipalen wiederholen lassen, die dieser 1876 an eine Handwerkerdeputation richtete: „Meine Herren, kommen Sie wieder, wenn Sie eine Macht geworden sind!“ Ihre Geschlossenheit muß etwas in sich Gebenes sein!

Wenn von dem kürzlich abgehaltenen Schuhmacherverbandstage berichtet wird, daß der Mitgliederverlust wohl darauf zurückzuführen sei, weil ein großer Teil der Berufsgenossen dachte, mit dem Kriege würde alles verlorengehen und sich deshalb weigerte, Beiträge zu zahlen, so scheint uns Buchdrucker dies fast ungläublich.

Nun rüffig vorwärts und aufwärts — weil Stillstand der Entwicklung den Tod bedeutet — ins zweite halbe Jahrhundert hinein. Für die im Schoße der Zukunft liegenden fünfzig Jahre wird wohl ebenso wie für die verfloffenen die Verbandsbewegung sein: Sinn- und hergeworfen, niemals verschlungen! Wir junge Generation wollen den Fluch des Wortes: „Weh dir, daß du ein Enkel bist!“ nicht als auf uns zutreffend gelten lassen, sondern es als Mahnung betrachten, daß uns der historische Name unserer Organisation verpflichtet, die lebensreiche Tätigkeit unserer Altvordern im erweiterten Umfange fortzuführen. Dann erst wird reife Frucht vom Verbandsbaume fallen.

Weiden (Op.),

Johannes Karnahl.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Auf die Schwierigkeiten, denen infolge des Krieges ein Teil der österreichischen Buchdruckerbetriebe ausgesetzt ist, wirkt eine Notiz in der „Österreichisch-ungarischen Buchdruckerzeitung“ ein recht bezeichnendes Licht. Unter der Spitzmarke „Aushilfe“ heißt es dort: „Die andauernde Kriegsnot und die fortgesetzten Einberufungen bringen neuerlich eine erhebliche Anzahl Druckerbetriebe in Hinblick auf die übernommenen Lieferungsverpflichtungen in arge Verlegenheit. Während die größeren Betriebe mit ihrer ständigen Geschäftsführung und den besser besetzten Personalien leichter durchkommen, sind die kleinen und mittleren Betriebe durch andauernde Einrückungen des Personals und der Besitzers schlußlos dem Ruin preisgegeben. Der Schuhverband der Buchdruckerbetriebe Niederösterreichs sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, dem sonst drohenden Zusammenbruch dadurch entgegenzuwirken, daß durch Umfrage ein Zusammenschluß derjenigen Buchdruckerbetriebe in die Wege geleitet werde, die sich zur gemeinsamen Erzeugung der Aushilfe zu vereinigen wünschen. Die Teilnehmer sollen dann zu einer Aussprache zusammenkommen, um sich ihre Arbeitseinteilung je nach Art der zu bewältigenden Druckerarbeiten zu geben.“ Es ist gar keine Frage, daß ein derartiger Zusammenschluß von einzelnen Firmen für die Gehilfen der betreffenden Drie die Arbeitsgelegenheit verschleiert, zumal dann, wenn die Konzentration in vereinzelten Fällen über die Kriegszeit hinaus Bestand haben sollte. Im Interesse der Gehilfenchaft würde es daher mit liegen, wenn die Aufrechterhaltung der Produktionsmöglichkeit der Einzelbetriebe durch andre besondere Maßnahmen sichergestellt werden könnte.

Infolge des Eindringens der Russen in Czernowitz haben sich die dortigen Zeitungen vorläufig zu einer Ausgabe vereinigt unter dem gemeinsamen Titel

„Czernowitzer Allgemeine Zeitung“ und „Czernowitzer Tageblatt“.

Der Statthalter von Niederösterreich verfügte kürzlich die Einstellung von 171 Druckschreibern. Diese Verfügung ist offenbar eine Folge der jüngst erlassenen Verordnung zur wirksamen Bekämpfung der zunehmenden Verwahrlosung und Verhöhnung der Jugend. Der Inhalt der verbotenen Druckschriften betrifft hauptsächlich Kolportagelektüre, sogenannte Indianergeschichten, Erzählungen kriminalistischen Inhalts, Detektivromane usw., die bekanntlich auch in Deutschland von einer ähnlichen Verfügung betroffen wurden.

Deutsche Schweiz. Mit der Internierung der franken Kriegsgefangenen in der Schweiz ist für die Arbeiterschaft eine neue Frage entstanden, die schon da und dort zu Konflikten geführt hat: es ist die Frage der Beschäftigung der Gefangenen. Man hat ja nichts dagegen einzuwenden, wenn die Internierten sich in der Landwirtschaft während der strengen Zeit etwas betätigen, da dort sowieso die Arbeitskräfte nicht zu häufig sind; aber daß versucht wird, die erholungsbedürftigen Gefangenen durch sanften Druck zu veranlassen, in den Fabriken, Werkstätten usw. zu arbeiten, um dadurch dem Staate, dem sie angehören, Kosten zu ersparen — denn den Lohn erhalten die Internierten nicht, nur ein paar Centimes pro Tag —, das geht nicht an, namentlich auch deshalb nicht, weil es unter der einheimischen Arbeiterschaft noch genug Arbeitslose gibt. Man ist der Meinung, daß die Gefangenen vor allem deshalb in die Schweiz gekommen sind, um ihre Gesundheit wieder zu erlangen, und die meisten haben das bitter notwendig. Wenn aber einer den ganzen Tag in staubiger Werkstatt oder Fabrik arbeiten muß, ist das ganz ausgeschlossen. Auch für die Buchdrucker ist die Frage bereits aktuell geworden. Von der Zentralstellenvermittlung ist deshalb in der letzten Nummer der „Selbstlichen Typographie“ eine Bekanntmachung erlassen worden, in der es u. a. heißt: „Unter den in der Schweiz internierten franken Kriegsgefangenen der verschiedenen Nationen befindet sich auch eine Anzahl Buchdruckergehilfen, welche sich bemühen, in unsemr Landgebiete Kondition zu erhalten. Es ist bereits vorgekommen, daß eine Firma einen solchen Gehilfen angestellt hat, und zwar unter Umgehung des Arbeitsnachweises. Nun möchten wir vorerst grundsätzlich feststellen, daß diese Gehilfen nicht in der Schweiz untergebracht werden, um hier ihren Beruf auszuüben, sondern vielmehr zu ihrer Erholung und zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit. Die Bestimmungen für die Arbeitsnachweise bestehen zu Recht und gelten selbstverständlich auch mit Bezug auf die internierten Gehilfen, und zwar für Prinzipale und Gehilfen, d. h. es ist nicht gestattet, ohne Einwilligung der zuständigen Kreisverwaltung einen Internierten anzustellen und zu beschäftigen, noch viel weniger aber zu tarifwidrigen Bedingungen. Eine Vermittlung von Internierten kann aber auf alle Fälle erst dann in Frage kommen, wenn bei uns keine anderen Arbeitskräfte mehr angemeldet sind.“ Die Buchdrucker der Schweiz haben namentlich wegen der großen Arbeitslosigkeit schon namhafte Opfer bringen müssen, und nicht wenige Kollegen wurden gezwungen, im Auslande Kondition anzunehmen, und so wäre es doch widerförmig, wenn die Zahl der Arbeitslosen, die sowieso wieder andauernd im Wachsen ist, durch Beschäftigung von erholungsbedürftigen Internierten noch vermehrt würde. Diese sollen vielmehr, nach dem vielen Jammer, den sie hinter sich haben, nur erst richtig gesund werden, damit sie einst in voller Frische wieder zu ihren Familien und in ihren Beruf zurückkehren können.

Auf der Generalversammlung des Schweizerischen Buchdruckervereins bildete die Steuerungsulage an die Gehilfen einen Verhandlungsgegenstand. Es wurden gewisse Richtlinien für die Bemessung von monatlichen Steuerungsulagen unverbindlich angenommen. Danach sollen erhalten: Seher und Drucker: verheiratete 8 Fr., ledige 4 Fr., Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen 4 Fr. Die Nichtbeachtung dieser unverbindlichen Richtlinien kann nicht zum Gegenstand eines Rechtsstreites vor den unteren Schiedsgerichten oder vor dem Einigungsamte gemacht werden. Durch die angegebenen Höchstgrenzen werden leider alle Maschinenheber von der Steuerungsulage ausgeschlossen. Die Monatsulagen sollen möglichst sämtlichen Angestellten zukommen, die seit dem 1. August 1914 im betreffenden Geschäfte tätig sind und deren totaler Jahresverdienst in Druckerorten der Kategorien A und B 2300 Fr. und in denjenigen der Kategorien C und D sowie der Kurorte 2600 Fr. (Lohnstarif § 33) nicht übersteigt. Allfällige, seit 1. Januar 1915 gewährte Lohnerhöhungen können dabei berücksichtigt werden.

Finnland. In diesem Lande sieht die Presse schon seit Beginn des Krieges unter noch strengerer Zensur als in Rußland. Die Zeitungen sind infolgedessen zu ganz gewöhnlichen Benachrichtigungsbüchern geworden, denen jede politische Meinungsäußerung über Finnland oder Rußland verboten ist. Die Öffentlichkeit ist darauf angewiesen, über die finnländischen Verhältnisse das zur Kenntnis zu nehmen, was in der russischen Presse über Finnland enthalten ist. Diese Blätter schreiben, daß die Steuerung im Lande groß sei und durch die Nähe von Petersburg bedingt wäre. Die Einberufung des finnländischen Landtages wäre auch 1917 nicht zu erwarten, obwohl die Neuwahlen 1916 durchgeführt wurden.

Correspondenzen

Berlin. (Bezirksversammlungen.) Vom 19. bis 23. Juni wurden fünf Bezirksversammlungen abgehalten, die beiderseitig besucht waren. Der 1. und 9. Bezirk so-

wie der 2., 3. und 4. Bezirk hielten gemeinsame Versammlungen ab, in denen Arbeitersekretär Ritter über die „Neuregung der Arbeitsnachweise“ referierte. Im 5. und 10. Bezirke, die gemeinsam tagten, und im 8. Bezirke referierte Kollege Dittmar über: „Balkan, Land und Leute“. Der 6. und 7. Bezirk hatten in einer gemeinschaftlichen Versammlung ein Referat des Ingenieurs Wolff über das Thema: „Von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft“. Sämtliche Referenten ernteten für ihre recht zeitigen und interessanten Ausführungen den lebhaftesten Beifall der Versammelten. Weiter wurde in allen Versammlungen von den Bezirksleitern über die letzte Generalversammlung des Gauvereins (siehe „Korr.“ Nr. 72) eingehend referiert sowie einige Mitteilungen lokalen Interesses zur Kenntnis gebracht.

-1. Bonn. (Maschinenfeier. — Vierteljahrsbericht.) Im abgelaufenen Vierteljahre wurden drei Versammlungen abgehalten, in welchen hauptsächlich technische Fragen besprochen wurden. Am 25. Juni behandelten acht Kollegen die Gemälde- und graphische Ausstellung im Obermer-Museum in Bonn. Der Mitgliederstand belief sich auf 13, davon 10 in Bonn und 3 in Gummersbach. Zwei Kollegen sind zum Seeresdienst einberufen. Möge durch Beitritt der noch fernstehenden Kollegen der Mitgliederstand sich im dritten Vierteljahr im allgemeinen Interesse weiter heben.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisener Kreuz: Willi Kaich, Wilhelm Klacpanski, Paul Nahlop, Ernst Seikrit (Berlin), Hermann Colberg, Hans Grüner (Bernaui), Sebastian Kaiser (Freising), Karl Becker (Sena), Willi Pampel (Leipzig), E. Gerspach, Fr. Bähle (Wrrach), Otto Burgkhardt (Pöschappel) und Adolf Schlegel (Stuttgart). Damit haben sich jetzt 1703 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Zugendlicher Urkundenfälscher. Ein Seherlehrling in Lünen verschaffte sich aus seiner Lehrdruckerlei einen Amtsstempel und fertigte Quittungen an, die er bei ärmeren Leuten benachbarter Gemeinden vorzeigte. Er gab an, er komme im Auftrage der Gemeindebehörde, um gegen eine Anzahlung Butter anzubieten, die zu einem bestimmten Zeitpunkt im Amtshaus abgeholt werden könne. Eine ganze Anzahl Leute leistete tatsächlich die verlangte Anzahlung und erfuhr dann auf dem Amte, daß sie einem Schwindel zum Opfer gefallen war. Der Angeklagte gab im Laufe der Strafammerverhandlung an, er habe gelesen, ein andrer habe es irgendwo ebenso gemacht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1915. Nach dem hohen erschienenen Jahresberichte hat auch der Deutsche Buchbinderverband seine Tätigkeit den besonderen Verhältnissen des Krieges anpassen müssen. Lohnbewegungen fanden daher nur wenige statt, weil in der ersten Hälfte des Jahres die Arbeitslosigkeit im allgemeinen eine ziemlich große war und dann, als allgemein die männlichen Arbeitskräfte durch die zahlreichen Einberufungen zum Seeresdienste rar wurden, die Arbeiterinnen immer noch unter einer außergewöhnlichen Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Das Bestreben des Verbandes war dementsprechend darauf gerichtet, die Unternehmer zu Steuerungsulagen zu veranlassen. Für die Arbeiter war dies Bestreben von größtem Erfolge begleitet als für die Arbeiterinnen; schon deshalb, weil kein tüchtiger Arbeiter mehr für den Minimallohn oder seinen bisherigen Lohn zu arbeiten brauchte, da es an Arbeitskräften mangelte. Den Wiederaufbau seiner während der ersten Kriegsmoante fast ganz aufgehobenen Unterstützungsrichtungen — die größtenteils durch eine sogenannte Kriegsunterstützung notdürftig ersetzt wurden — hat sich der Verband angelegen sein lassen. Ein Zweig nach dem andern wurde wieder in Kraft gesetzt, so daß mit Beginn des Jahres 1916 die faktarischen Unterstützungen in vollem Umfange wieder in Geltung waren. Über die faktarischen Unterstützungen hinaus gewährte der Verband auch den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Mitglieder die Hinterbliebenenunterstützung. Außerdem wurden die zum Meer einberufenen Mitglieder sowie die ausgefallenen Mitglieder mit einer Weihnachtsunterstützung bedacht, wozu die Zahlstellen noch ihrerseits erhebliche Summen zulegten. Die Mitgliederbewegung war wie in allen übrigen Verbänden leider eine rückläufige, veranlaßt durch die Einberufungen zum Meer, aber auch durch die Arbeitslosigkeit und zum Teil nicht zu leugnende Inkontinenz der weiblichen Mitglieder. Am Schluß des Jahres zählte der Verband 6283 männliche und 10722 weibliche, zusammen 17005 Mitglieder, gegen 10816 männliche, 12685 weibliche, also insgesamt 23501 Mitglieder Ende 1914. Die Einnahmen der Verbandskasse gingen selbstverständlich erheblich zurück. Allein bei den Mitgliederbeiträgen sank die Einnahme um 21334 Mk., sie belief sich auf nur 374524 Mk. Die gesamten Einnahmen der Verbandskasse, ausschließlich der örtlichen Einnahmen der Zahlstellen und Gaus, beliefen sich auf 438388 Mk. Von der Gesamtausgabe von 298878 Mk. ist die Arbeitslosenunterstützung mit 77250 Mk. hervorragend. Die Gau- und Zahlstellen verausgabten außerdem für Unterstützungen mancherlei Art größere Summen. Das gesamte Vermögen des Verbandes betrug am Jahreschluß 319051 Mk. Gegenüber dem Vermögensbestande von 1914 ist das eine Zunahme des Verbandesvermögens von 250545 Mk. (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingehummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 76 — Leipzig, den 6. Juli 1916

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Alles in allem genommen kann die Entwicklung des Verbandes während der Kriegszeit als Beweis für seine unwichtige Kraft angesehen werden und zugleich die Hoffnung erwecken, daß er allen Stürmen der Zukunft gewachsen sein wird.

Erhöhung der Postgebühren. Am 1. August d. J. tritt im deutschen Postgebiet eine beträchtliche Erhöhung der Gebühren für die meisten postfälligen Leistungen ein. Es kostet dann ein Ortsbrief (bis 250 g) 7 1/2 Pf., ein Fernbrief (bis 20 g) 15 Pf., ein Fernbrief (über 20 bis 250 g) 25 Pf., eine Postkarte 7 1/2 Pf., ein Paket bis 5 kg in der ersten Zone 30 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 60 Pf., das Paket über 5 kg in der ersten Zone 10 Pf. mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf. mehr als bisher. Ein Brief mit Verlangabe in der ersten Zone 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf., ein Postauftragsbrief 35 Pf. Das Telegramm: Im Stadtverkehr bis fünf Wörter einschließlich 40 Pf., über fünf bis zehn Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 Pf., über zehn Wörter für jedes Wort 5 Pf. Im sonstigen Verkehr: bis fünf Wörter einschließlich 60 Pf., über fünf bis zehn Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pf. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 Pf., über zehn Wörter für jedes Wort 7 Pf. Im Fernsprechverkehr beträgt die jährliche Pauschgebühr in den kleinsten Netzen 88 Mk., steigend bis 198 Mk. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die jährliche Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 Mk., steigend bis 110 Mk. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5 1/2 Pf. für jede Verbindung, die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 km 22 Pf. für je 3 Minuten, steigend bis zu 220 Mk. bei einer Entfernung von mehr als 1000 km. Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postfachverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter wie für Ortsbriefe künftig 7 1/2 Pf.

Vergangenheit und Zukunft des sozialen Kampfes. Als Zeichen fortschreitender Entwicklung in die soziale Entwicklung auch in solchen Arbeiterkreisen, die sich früher in stummer Zufriedenheit mit den gegebenen Zuständen abgefunden und diese Genugung auch in der Wahl ihrer Berufsorganisation zum Ausdruck gebracht haben, können folgende Ausführungen gewertet werden, die ein Landwehrmann in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ unter dem Titel „Soziale Zukunftsgedanken“ der Öffentlichkeit unterbreitet: „Hat nur der Krieg nach außen das Anrecht auf den innern Frieden? Ein gewisses Anbehagen beschleicht uns in der Arbeiterbewegung, wenn wir an manchen Vorgang der Vergangenheit zurückdenken. Wir haben es ehrlieh gemeint, suchten lediglich die Verwirklichung berechtigter Forderungen mit duldender Rücksichtnahme auf die andern Stände. Welche Hindernisse wurden uns dabei oftmals bereitet? Nicht einmal die allgemeine Anerkennung des Koalitionsrechts war zu erreichen.“ „Man stelle nicht zu sehr auf die widerwärtlichen Zielpunkte unfer Gegner im Weltkrieg, wir haben in unserm innerpolitischen sozialen Leben ähnliche Vorgänge erlebt. Die schwarzen Listen Englands, mit denen unser deutsches Wirtschaftsleben zur Schädigung vorgegriffen ist, waren bei uns in der Anwendung gegen die Arbeiter längst bekannt. Was mancher Arbeiter, der um die Gesamtheit ein besseres Los verdient hätte, irrt von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte, überall gedrückt und geschoben, nirgends lange gebudet, nur weil er sich eine offene, aber berechtigte Kritik erlaubte. Die Intelligenz der Arbeiterschaft wurde als „gefährlich empfunden.“ „Man fragt und frage, welchen Zweck die Arbeiterbewegung verfolgt? Die Anerkennung und die Gleichberechtigung in der Gesellschaft, Anteilnahme an den Gütern des Lebens und der Kulturvermögen der Nation — das sind nur wenig Worte, doch von ungeheurer Tragweite. Das Vaterland, für dessen Erhaltung wir heute gemeinsame und gleiche Opfer bringen, ist Eigentum der Gesamtheit. Wir alle haben Anteil an dessen Schutz und Hilfe, an den Schönheiten und andern Gütern, die es bietet. ... In diesem Augenblicke, wo uns alle ein heiliger Sorn erfäßt, hat gegen die niederträchtige Ausbeuterpolitik unfer Gegner, die das deutsche Volk auf die Knie zwingen soll, darf einmal darüber nachgedacht werden, was den gedrücktesten Stand der Gesellschaft durchdringt, wenn er im Kampfe uns Dasein seine wenig beneidenswerte Lage zu verbessern sucht, einen körperlich und geistig erträglichen Zustand erstrebt und allseitig darin Hemmung und Widerstand findet. ... Ebenso wichtig wie das deutsche Volk von Englands Günst und Gnade abhängig sein soll, darf die deutsche Arbeiterschaft die Brockenammelfelle der Gesellschaft sein.“ Dieser Auffassung waren die Mitglieder der freien Gewerkschaften von jeher. Werden nun infolge der Wirkungen des Weltkriegs auch andre Arbeiterkreise sich ihrer Menschenwürde mehr bewußt, so ist das im Interesse einer gesunden deutschen Volkskultur nur zu begrüßen. Die bisherige egoistische

Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wird dadurch in Zukunft immer schwieriger und damit in absehbarer Zeit auch völlig beseitigt werden können, und zwar um so eher, je mehr sich alle Arbeiter bewußt werden, daß das „Verständnis“ und die „Duldbarkeit“ auf der andern Seite nicht von dem guten Willen abhängen, sondern von der Macht der Arbeiterorganisation.

Subsidiarität und Tätigkeit eines Gewerbegerichts. Das Gewerbegericht in Mainz konnte dieser Tage auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In dem abgelaufenen Vierteljahrhundert sind bei ihm im ganzen 9582 Klagen anhängig gemacht worden, im Jahresdurchschnitt somit 383. Die größte Zahl der Klagen entfällt auf das Geschäftsjahr 1897/98 (508), die geringste auf die beiden letzten Geschäftsjahre (1914/15: 177 und 1915/16: 184).

Die Schlechwege des Kettenhandels. Mit der zunehmenden Spannung zwischen den Lebensmittellieferanten und dem Bedarfe der Verbraucher hat sich ein Handelsverkehr in Nahrungsmitteln entwickelt, der aus dem Einkauf und Verkauf von Ware um so größeren Gewinn erzielen konnte, je häufiger die Ware den Eigentümer wechselte, ehe sie bis zu den Verbrauchern gelangte. Für den einzelnen Händler braucht der Gewinn gar nicht übermäßig zu sein, aber da die Ware durch diese Hände geht, und jeder Händler einen Aufschlag macht, so kommt schließlich eine ganz erhebliche Preissteigerung der Ware heraus. Wir wollen uns nicht darüber verbreiten, auf welchen Ursachen dieser logenante Kettenhandel beruht, wir haben auch keine Kenntnis von dem Umfang und der Tragweite des Kettenhandels. Jedenfalls erregte er durch seine Inzidentalität in der Presse recht unliebsame Aufmerksamkeit, und es wurde die Forderung laut, daß gegen ihn eingeschritten werden müsse. Eine Verordnung vom 24. Juni brachte nun die Erfüllung dieser Forderung. Wie wird nun diese Verordnung wirken? Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln darf von 1. August ab nur von Personen ausgeübt werden, die eine obrigkeitliche Erlaubnis besitzen, während gegenwärtig jede geschäftsfähige Person diesen Handel betreiben kann. Es wird also eine Einschränkung der Händler auf dem Gebiete des Lebensmittelmarchtes zu erwarten sein. Den privilegierten Händlern aber wird es nicht verwehrt sein, Lebensmittel wie bisher einzukaufen und wieder an Händler zu verkaufen. So tritt als erste Wirkung zunächst eine starke Verminderung der Zahl der Handel treibenden Personen ein. Das dadurch das Uebel etwas abgeschwächt würde, soll nicht verkannt, es muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß die Verordnung auf der andern Seite die vom Handel ausgeschlossenen Personen auf neue Wege des Kettenhandels drängen wird. Man darf eben nicht glauben, daß der Erwerbsertrieb vor staatlichen Anordnungen stille stehe, Bestenfalls werden die Bestimmungen formell respektiert, aber es werden neue Formen des Verkehrs gesucht, die schließlich noch schlimmer wirken als die verbotenen. Erlaubt bleibt der Handel den Erzeugern, den Kleinhändlern und Gemeinden, den privilegierten Händlern. Nun suchen sich die nichtkonfessionierten Personen einfach hinter die Kreise, die handeln dürfen. Sie selbst handeln zwar nicht mehr, aber sie suchen z. B. zwischen Erzeugern und Kleinhändlern Geschäftsbeziehungen zu vermitteln, für die sie sich ebenfalls bezahlen lassen. A hat von B erfahren, daß C dem D mitgeteilt habe, daß in X der Erzeuger E von einer bestimmten Ware einen Posten habe, den der Kleinhändler F kaufen könne. A, B, C, D wollen aber alle eine Vermittlungsgebühr für ihren wichtigen Nachweis, und diese verkauft die Ware nicht viel weniger als der Kettenhändler, wie er von der Verordnung getroffen wird. In dieser oder ähnlicher Weise wird sich sehr rasch eine Kettenvermittlung herausbilden: Wie ist es aber mit den privilegierten Händlern? Sie dürfen doch eigene Angestellte haben, die den Ankauf besorgen? Ja, glaubt man denn, daß diese Leute nicht auch so nebenbei in einer Zeit wie der gegenwärtigen noch ihre besonderen Geschäfte machen? Gerade hier vermuten wir einen sehr starken Ausgangspunkt des bisherigen Kettenhandels. Der wird aber ebenfalls nicht getroffen werden, sondern nur in eine Form gekleidet werden, in der er mit der Verordnung gegen den Kettenhandel nicht in Konflikt kommt.

Briefkasten.

S. B. in M.: Es war doch ein ganz guter Sprung in die Öffentlichkeit! — **S. B. in M.:** Barmelden Eingang; Zusammenstellung ist recht übersichtlich, könnte daher diesen andern Orten als Beispiel dienen. — **Glücksplis:** Gewiß ist diese Nachlässigkeit fadenstark. Setzt könnte doch ein jeder Verein genaue Angaben über den Ausfall der Leuzerungszulagen gemacht haben; aber allgemeines Kritizieren ist eben leichter als positive Unterlagen zu einer nach jeder Richtung einwandfreien Bewertung zu beschaffen. Trotzdem ist die eingehandelte Arbeit für uns recht informativ. — **A. E. in M.:** Ist zur Kenntnis genommen und wird bei dem richtigen Stichworte zur Kenntnis gegeben werden. — **S. B. in W.:** Steht allerdings im Zeichen der Magerkeit. — **S. W. in Fr.:** Danken für Mitgeteiltes. — **S. G. in M.:** Aus verschiedenen Orten sind durch den Artikel in Nr. 74 weitere Darstellungen über die Leuzerungszulagenangelegenheit veranlaßt worden, andre

nach in Aussicht gestellt. Wir werden den anschließenden Artikel nicht vor Nr. 78 bringen können, der speziell kritische folgt überhaupt erst später. — **O. V. in B.:** Eingang wird bestätigt mit dem Bemerkten, daß auch Ihrer Zusammenfassung die Anerkennung guter Übersichtslichkeit gebührt. — **M. K. 85:** Vom 27. Juli bis 12. August. Vorherige Benachrichtigung erwünscht. Gruß. — **M. B. in Kassel:** Ihrer Einfindung fehlt das Signum des Vorstandes. — **W. S. in Burg:** 2,45 Mk. — **R. K. in Plauen:** 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1916: 12. Juli, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichtserstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ergehen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einfindung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingelandet werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.
Berlin. Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.

Seoff. Vorsitzender: Karl Braunschweig, Kesselstraße 15; Kassierer: Hermann Rößiger, Schüllinger Weg 16.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagerte Adressliste.)
Im Gau Bayern die Seher 1. Georg Bayer, geb. in Birnsberg 1899, ausgel. in Rheinfeld 1916; 2. der Schweizerdegen Julius Steinhauer, geb. in Medaro 1893, ausgel. in Lauterbach 1913; waren noch nicht Mitglieder; 3. Josef Seiß in München, Holzstraße 24 I.
Im Gau Berlin die Seher 1. Adolf Dill, geb. in Berlin 1898, ausgel. da. 1916; 2. Fritz Hennoch, geb. in Mittenwalde 1898, ausgel. da. 1916; 3. Albert Kubn, geb. in Wilsau 1893, ausgel. in Könnicht 1914; 4. Robert Lehmann, geb. in Sintersee 1897, ausgel. in Preßlin 1916; 5. Rudolf Polken, geb. in Berlin 1897, ausgel. da. 1916; 6. Wilhelm Renner, geb. in Berlin 1898, ausgel. da. 1915; 7. Willi Smuda, geb. in Berlin 1898, ausgel. da. 1915; 8. Wilhelm Wöhe, geb. in Berlin 1897, ausgel. da. 1915; die Drucker 9. Otto Gollnisch, geb. in Oderin b. Salbe 1898, ausgel. in Berlin 1916; 10. Gustav Langmeier, geb. in Berlin 1892, ausgel. da. 1910; 11. Ignatz Lorenski, geb. in Surek 1885, ausgel. in Rodz 1905; 12. Arthur Pieckh, geb. in Berlin 1897, ausgel. da. 1916; 13. Siegfried Schmidt, geb. in Tempelhof 1898, ausgel. in Berlin 1916; 14. Moritz Tobias, geb. in Werda 1898, ausgel. in Pönsig 1916; 15. der Schweizerdegen Walter Müller, geb. in Braunschweig 1898, ausgel. in Weferlingen 1916; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 16. Paul Ehrh, geb. in Leobschütz 1889, ausgel. da. 1907; 17. Erich Kahn, geb. in Berlin 1890, ausgel. da. 1908; 18. Wilhelm Martin, geb. in Essen (Ruhr) 1864, ausgel. da. 1884; die Drucker 19. Hans Denkhöfer, geb. in Regensburg 1885, ausgel. da. 1903; 20. Biggo Kesselbach, geb. in Kopenhagen 1889, ausgel. da. 1909; 21. Oswald Kullus, geb. in Berlin 1882, ausgel. da. 1901; waren schon Mitglieder. — **M. Maslin** in Berlin, Engelerstr. 15.
Im Gau Mittelrhein 1. der Maschinenfeger Andreas Göb, geb. in Oberstadt b. Darmstadt 1892, ausgel. in Heppenheim a. B. 1900; 2. der Drucker Hans Kunz, geb. in Zürich 1897; ausgel. in Pfaffenkon 1916; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Theodor Unholz, geb. in Heidelberg 1877, ausgel. da. 1896; war schon Mitglied. — **Heinrich Fuhs** in Mannheim-Heidenheim, Hauptstraße 134.

Verammlungskalender.

Elmsborn. Verammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Hause“.
Essen. Maschinenfegerversammlung Sonntag, den 9. Juli, im Vereinslokale Ammelmann, Heberstraße.
Wegeln. Verammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Magdeburg. Maschinenfegerversammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Bodensteiner“, Breite Weg 168 II.
Wittenberg. Verammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kurfürststraße 15.

Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands.

Der erste Vorsitzende und stellvertretende Kassierer, Kollege Werath, ist vom Militär zurückgekehrt und übernimmt mit heutigem Tage die Kommissionsgeschäfte wieder. Alle die Kommission betreffenden Zuschriften (Anfragen, Situationsberichte, Geldsendungen usw.) sind daher nicht mehr an Kollegen Braun, sondern an Kollegen Karl Werath, Berlin-Neukölln, Schudomstraße 27, v. IV, zu richten.

„Die kaufmännische Praxis“.

Aber 100 000 Exemplare verkauft! Tausende glänzende Anerkennungen! Enthält in klarer, leicht verständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Wechselbuch); kaufmännisches Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontenarbeiten (geschäftliche Formulare); kaufmännische Propaganda; Geld, Bank- und Wechselwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecherweise; kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Klagsrecht; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabetisches Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Döfner, Verlag, Berlin SW 29 A. V.

Tüchtige Stereotypenre

Sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [740]

Tüchtige Schriftgießer

für dauernde Beschäftigung gesucht. Schriftgießerei D. Stempel Akt.-Ges., Frankfurt a. M.-Süd. [726]

Tüchtige Matrizenbohrer

für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung gesucht. Schriftgießerei D. Stempel Akt.-Ges., Frankfurt a. M.-Süd. [754]

Tüchtiger

Akzidenzsetzer

für sofort in dauernde Stellung gesucht. G. S. Bankauf, Bochum.

Monotypsetzer

guter Maschinenehmer, womöglich mit dem Gießapparat vertraut, bald gesucht. Angebote mit Lohnanspruch an Postfach 135, Stuttgart.

Maschinenmeister

für Werks-, Maschinen- und Illustrationsdruck, die mit Anlageapparaten „König“ oder „Universal“ vertraut sein müssen, sowie

Maschinensetzer bzw. Gießer

für Monotypie, event. auch Typograph und Linotype. Gefl. Angebote mit feilheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten an [758] Berliner Buch- und Kunstverlag, G. m. b. H., Jossen (Märk).

Rotationsmaschinenmeister

zu sofortigem Eintritt gesucht. [751] C. R. Großer, Frankenthal (Pfalz).

Jüngerer militärfreier Maschinenmeister, der gewillens ist eine König & Bauer'sche Illustrations-Schnelldruck- u. „Universal“-Anlageapparat bedienen kann und an peinlich sauberes Arbeiten gewöhnt ist, per sofort oder 14 Tage nach Eng. gesucht. Hofbuch- u. Steindr. Welfsch & Bräuner, Weimar.

Tüchtiger

Monotypgießer

gesucht. Angebote unter Beifügung von Originalzeugnissen u. Ang. d. Gehaltsanspruch. n. Nr. 757 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

In größerer Umgegend Leipzigs

sucht verheirateter, in allen besseren Arbeiten bewandelter Maschinenmeister Stellung, eventuell als erster. Offerten an S. Koch, Leipzig, Kronprinzenstraße 35, 507 I. [744]

Linotypsetzer

stark und korrekt, bis jetzt in Tageszeitung tätig, sucht Stellung in Leipzig, Berlin, Halle oder Magdeburg. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse. Off. unter Nr. 734 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, zuverlässiger

Maschinenmeister

(militärfrei), vertraut an Zweifeldmaschinen mit „Universal“ und „Rotary“-Apparat, sucht in Leipzig Stellung. Offerten mit Lohnangabe unter K. R. 743 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für die mir zu meinem 50-jährigen Berufsjubiläum seitens meiner Kollegen dargebrachten Glückwünsche sage ich hiermit meinen [739]

herzlichsten Dank!

Berlin. Robert Müller.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Verschließbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister
empfehlen wir Kollegen Mar Baigt, Leipzig-Stötteritz,
Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen zu 20 Pf.
C. Frey, Mainz, Mainstraße 30.

Als Opfer des Weltkriegs erlitten den Tod die Kollegen

- (Liste 20):
Balzer, Gustav, geb. in Berlin 24./2. 1891.
Bandsche, Franz, geb. in Berlin 10./10. 1883.
Bernhagen, Georg, geb. in Weihen-see 6./5. 1895.
Bille, Johann, geb. in Weihensee 21./8. 1892.
Böhme, Max, geb. in Widdorf 16./12. 1896.
Corffüßler, Walter, geb. in Berlin 22./5. 1894.
Dannenberg, Otto, geb. in Großfen-berg (M.-M.) 22./11. 1886.
Kasche, Otto, geb. in Berlin 6./5. 1892.
Lubowski, Erich, geb. in Königs-berg i. Pr. 10./10. 1890.
Rehmann, Oswald, geb. in Kunners-dorf 1./11. 1880.
Mihke, Karl, geb. in Berlin 2./8. 1891.
Siebenbradt, Ernst, geb. in Berlin 24./8. 1890.
Strauch, Erich, geb. in Berlin 3./9. 1885.
Töhl, Paul, geb. in Bernau i. M. 20./5. 1889.
Waldow, Fritz, geb. in Berlin 24./12. 1893.
- Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Berlin, 3. Juli 1916
Der Verein der Berliner
Buchdrucker und Schriftgießer.

Den Heldentod erlitt am 12. Juni unser lieber Kollege, der Seher [738]

Johann Bohlen

aus Magden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Koblenz.

In den Kämpfen vor Verdun fiel am 21. Juni unser lieber Kollege und werkes Mitglied, der Maschinensetzer [747]

Hermann Rißling

aus Osterwieck, im Alter von 35 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Ortsverein Burg b. M.
Die Typographische Vereinigung.
Der Graphische Gesangsverein.

Vor Verdun fielen unsere lieben Kol-
legen am 24. Juni, der Drucker [741]

Oskar Floß

27 1/2 Jahre alt, und am 25. Juni der Seher
Bruno Bug
19 1/2 Jahre alt.
Ehrend gedenken ihrer
Die Kollegen der Firma S. Allensfeld,
Breslau.

Wieberum hat der Weltkrieg einen lieben Kollegen aus unsrer Mitte gerissen. Am 18. Mai verstarb in Feindesland bei freuester Pflichterfüllung der Seher [737]

Albert Blahm

Sanitäts-Bisfeldweber eines Gren.-Reg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes
aus Königsberg i. Pr., im 27. Lebens-
jahre.
Ruhe aus in Frieden!
Ortsverein Königsberg i. Pr.

Den Heldenod erlitt bei Verdun unser lieber Kollege, der Seher [752]

Rudolf Garsten

aus Hildesheim, im Alter von 20 Jahren;
ferner bei den Kämpfen in Galizien unser lieber Kollege, der Drucker
Karl Kühne
aus Burgdorf i. S., im Alter von 23 Jahren.
Das Andenken dieser Braven werden wir stets in Ehren halten.
Bezirksverein Hildesheim.

Am der Schwindsucht verschied am 30. Juni der Maschinenmeister [750]

Furt Gligner

im 30. Lebensjahre.
Er war unser ein lieber und treuer Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Ortsverein Plauen i. V.

Am 1. Juli verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Freund und Kollege, der Seher [746]

Karl Frey

im Alter von 54 Jahren.
Stets werden seiner in Ehren gedenken
Die Kollegen der Firma
Robert Winkelmann, Berlin.

Sonntag, den 25. Juni, verschied nach längerem Leiden unser werkes Mitglied, der Seher [745]

Paul Marzoll

im fast vollendeten 20. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Rattibor.
Der Bezirksverein Rattibor.

Am 1. Juli verstarb unser werkes Mit-
glied, der Seher [755]

J. Krajowski

aus Alt-Sabrze, im 56. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein
in Hamburg-Altona.

Am 2. Juli verstarb im hiesigen Urban-
krankenhaus unser lieber Kollege und
langjähriger, treuer Mitarbeiter, der Seher

Jakob Rothbart

aus Krotoschin, im 2. Lebensjahre.
Wir werden dem Verstorbenen ein
ehrendes, liebevolles Andenken bewahren.
Die Kollegen der
Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.

Nach längerem Leiden ist heute unser lieber Kollege, Gaukassierer

Otto Osterode

im zehnten Jahre seiner Geschäftsführung im Alter von 41 Jahren uns durch den Tod entrissen worden. [735]
In treuer Pflichterfüllung, nie müde werdend, hat er stets seines Amtes gewaltet, wie er überhaupt mit allen Fasern seines Lebens an untrer Organisation hing und ihr in Treue ergeben war.
Aus langjähriger Erfahrung heraus — bevor der Posten des Gaukassierers ihm durch das Vertrauen seiner Kollegen übertragen wurde, hatte er viele Jahre lang andere wichtige Ämter in der Organisation inne, so daß er beinahe zwanzig Jahre seines Daseins untrer Sache gedient hat — war es ihm möglich, die einschlägigen Verhältnisse gründlich zu beherrschen und durch sein treffendes Urteil ihnen zu nützen. Seinen erprobten Rat werden wir oft vermissen.
Möge er jetzt, nach so vielen Kämpfen, in Frieden ruhen! Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!
Königsberg i. Pr., den 29. Juni 1916.
Der Vorstand des Gauces Ostpreußen
J. A. S. Reisner, Vorsitzender.

Am Donnerstag, dem 29. Juni, vormittags, erhielten wir die Trauer-
kunde, daß unser Gaukassierer, Kollege [736]

Otto Osterode

nach langem Leiden verstorben ist.
Neun Jahre verlor er in unserm Ortsverein Ehrenämter. Zunächst als Beisitzer, wurde er nach ein paar Jahren zum Kassierer gewählt. Vor 9 1/2 Jahren wurde der Verstorbene mit der Führung der Kassengeschäfte unfres Gauces beauftragt, welche er bis zu seinem Ableben versehen hat.
In sämtlichen Ehrenämtern hat Kollege Osterode durch seine Pflicht-treue und Ehrenhaftigkeit unser Vertrauen in jeder Hinsicht glänzend ge-rechtfertigt.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Möge er sanft ruhen!
Königsberg, den 30. Juni 1916.

Der Vorstand

des Ortsvereins Königsberger Buchdrucker
J. A. M. Wiffenberg, erster Vorsitzender.